

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Cohn,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Brenner,
liebe Gemeinderäte und Zuhörer aus der Bürgerschaft,
verehrte Prinzessinnen und untadelige Unadelige,

ein Jahr des Aufbruchs liegt vor uns. Ein **Aufbruch** auf vielen Gebieten. Deutschlands Autokonzerne wagen einen **Blick in den Abgrund**, in dem sie hoffentlich das zarte Pflänzchen der **Transformation** erblicken.

In Leonberg wählen wir eine neue Stadtspitze und unheilvolle Kandidatenankündigungen zeugen vom neuen gesellschaftlichen Selbstverständnis: **die Show schlägt den schwäbischen Schaffer-Geist**. Die große Politik gefällt sich bei Markus Lanz statt bei der Arbeit, die Kleine in Leonberg wird in **absurder Meinungspräsentation** in verschiedensten Medien gelenkt.

Normal ist einfach out.

Dabei wäre gerade jetzt vernünftiges Abarbeiten der seit Jahren **mit Flutlichtmasten** vom städtischen Spielfeldrand **winkenden Probleme** angezeigt. Das Bürgeramt erschöpft die Bürger weil es selbst erschöpft ist. Die Schulen brauchen Raum, viel Raum, für natürlich längst geborene Kinder, über deren Zahl man also nicht diskutieren muss.

Die Kinder sind da, der Raum nicht. Angesichts der schier Zahl von 1000 zusätzlich benötigten Plätzen, das sind rund 20% mehr oder auch **zwei komplette Schulgebäude**, mit Fachräumen, Lehrerzimmern, Toiletten, also Funktion, die bis zum Jahr 2029 gebraucht werden, könnte man sich bequem zurücklehnen und sagen „**naja, das ist eh nicht zu schaffen**, also lassen wir es gleich“. Aber morgen endlich trifft sich die neu ins Leben gerufene **Raumfindungskommission**. Die Verwaltung war nicht untätig, hat Ideen. So geht es auch darum eine Schülerwelle abzufedern, und nicht komplett für alle Zukunft Raum zu zementieren. Die Mischung macht's! Sicher **benötigen wir feste**, aber für die durchlaufende Welle **auch flexible Bauten**, denn die aktuellen Geburtenzahlen deuten exakt in die entgegengesetzte Richtung, die Lage wird sich also wieder entspannen.

Natürlich bleibt für uns fragwürdig, **warum der** längst beschrittene Weg und schon in detaillierte Ausarbeitung **gereifte Plan** zum Ausbau der Spitalschule zurückgestellt wurde. Wir können nachvollziehen, dass die Verwaltung den Druck auf das Schulzentrum und damit die Schellingschule registriert. Aber es sollte doch **im Wesen der Amts-Leitung** verankert sein, die Schülerströme **zu leiten**. Sonst hieße es wohl Amtsverwaltung, wenn nur alles hingenommen würde. Denn selbstverständlich kann man vorgeben, wo wieviel Platz ist. Die verpflichtende Ganztagesgrundschule **ab 2026 hat ein neues Finanzierungsmodell** das die Eltern entlastet. Wer wäre dann so großzügig sein Kind auf die Spitalschule zu schicken, wo die Nachmittagsbetreuung **satte 400 Euro** kostet, wenn es am Schulzentrum in der Schellingschule **nahezu gratis** ist? So wird der Druck auf das Schulzentrum erhöht, statt ihn an die Spitalschule **abzu(Amts-)leiten**, um Luft für nötige Umgestaltungen am Schulzentrum zu schaffen.

Zurück zum Bürgeramt. Das möchten Sie, Herr **Oberbürgermeister, unbedingt in den Karstadt Keller stecken**. Ich weiß schon, dass das offiziell „Basement“ heißt. Das klingt viel besser, irgendwie solide. Wertig. Aber Keller trifft es besser. Es geht runter. Es gibt kein Licht. Es geht aber **nicht nur physisch runter**, sondern dann **auch mit der Stadtkasse**. Einen Preis dafür kennen wir noch nicht, aber 500.000 Euro werden wohl pro Jahr weg sein. Ohne, dass ein Gegenwert für die Stadt geschaffen wäre. Sie nennen das **Wirtschaftsförderung**. Wir nennen es die **Fortführung der Geldverschwendung** die schon die Bundesregierung mit Karstadt betrieben hat, natürlich maßstäblich auf Gemeindegröße geschrumpft. Sie möchten das mit Untervermietung an Startups refinanzieren. Aber welche Frequenz würden fünf Programmierer die da unten **in der Dunkelheit an der Zukunft** schmieden dem Leo-Center bringen?

Das bringt uns **zurück zur Vernunft**. Das Bürgeramt muss mittelfristig aus dem sanierungsbedürftigen alten Rathaus raus um das Gebäude ertüchtigen zu können. Dazu mahnen wir nicht seit Monaten sondern seit Jahren an, die gar nicht so alten Pläne zur **Erweiterung des neuen Rathauses** dem Gremium **vorzulegen**. Es war ein zweigeschossiges Gebäude über der Tiefgarage angedacht, das durch die leichte Absetzung zum Hauptgebäude der ideale **Solitär für die Publikumsdienste des Ordnungsamtes** wäre. Hier sind die 500.000 Euro pro Jahr richtig zur Finanzierung angelegt, statt sie ECE zum auskömmlichen Betrieb des Centers zu überlassen.

Es ist absolut **nicht Aufgabe einer Stadt** die Wirtschaft mit Millionenbeträgen zu stützen. Es **ist allerdings Aufgabe** einer Stadt ideale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen, auf dass sie ihrer Tätigkeit gut nachkommen kann.

Ganz persönlich würde ich mir wünschen **Sie Herr Oberbürgermeister würden weniger Zeit in Hamburg bei ECE verbringen** und mehr an den Themen der Stadt arbeiten, beispielsweise am Bürgeramt. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zumeist sehr jung und nur kurz im Amt trifft keine Schuld. Im Gegenteil wird, wie ich auch persönlich beispielsweise in der Wahlvorbereitung erfahren durfte, konzentriert und bürgerdienlich gehandelt. Was aber Not tate wäre **eine Strukturverbesserung**. Die Räume mögen nicht optimal sein. Dass der tageslichtbefreite Karstadt Keller die Stimmung hebt, ist aber auch nicht zu vermuten. Die **nicht vorhandene Teamleitung** ist dagegen der Hebel, der den Schalter auf „Bürgeramt funktioniert“ umlegen könnte. Denn die ganz offensichtlich guten Mitarbeiter können eben das nicht in Ruhe tun. Arbeiten. Eine **Teamleitung wäre Puffer** gegen die aktuell zu recht ungeduldige Bürgerschaft. Die Leitung würde Abläufe strukturieren, Tätigkeiten zuweisen, wartende Kundschaft betreuen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten so erst die nötige Ruhe und Gewissheit das zu tun, wofür sie da sind.

Ich weiß schon. Die Personalnot. Aber an Bürgerämtern und natürlich auch der Zulassungsstelle des Landkreises ist **der höchste Publikumsverkehr. Läuft das rund, sind die Bürger zufrieden** und haben darüber hinaus das sichere Gefühl, dass der Staat funktioniert. Wenn nicht, dann nicht. So einfach ist das.

Es gilt also gerade hier **alles** daran zu setzen, dass es läuft. **Oder auch jeden** daran zu setzen. Erst wollte ich an dieser Stelle provokant empfehlen den **Herrn Oberbürgermeister, statt am Kaffeetisch von ECE, als Teamleiter** im Bürgeramt nutzbringend für die Stadt zu verorten. Aber dann sind mir Ihre unzähligen kühnen Ideen zu allerlei Themen eingefallen, und damit auch, dass **das Bürgeramt eher Konstanz als Verwirrung braucht**.

Dem Leo Center hilft womöglich der neue Center-Manager mehr, als eine bemühte Einkellerung der Stadtverwaltung. **Derweil dümpelt die „Stadt für Morgen“ dem Winterschlaf entgegen.** Etliche Workshops haben manch unnütze, aber auch einige nützliche Ideen zutage gefördert. Der Bereich um den Bosch Campus wird nicht als Vorzeigeobjekt dienen. **Schon nett,** aber der sowieso nicht mehr benötigte große Wurf bleibt aus.

Eine **sanftere Gestaltung des Straßenraums** in der Stadtmitte, mehr Grün, mehr nach außen gerichtetes Einkaufserlebnis statt des nach innen zentrierten **Center-Sarkophags** könnten die Stadt **endlich ins neue Jahrtausend** führen, wo doch noch am Postareal aktuell das ausgehende vergangene zementiert wird.

Das Klimagutachten wird dazu die eigentlich längst bekannte nötige Entwicklung aufzeigen. Aber gut. **Ohne Gutachten keine Förderung** der dann hoffentlich folgenden wirksamen Aktivität.

Etwas mutiger **wollen wir erhitzten Steinflächen,** über die sich ermattete Leonberger unter glühender Sonne schleppen, aber schon entgegenwirken. Dabei können wir **zwei Dinge ideal** zu einer nachhaltig wirksamen Aktion verschmelzen: im nächsten Jahr steht der hundertste **Geburtstag unseres Ehrenbürgers Frei Otto** an, der Weltruf durch seine leichten Flächentragwerke mit Seilnetzen, Gitterschalen und anderen wegweisenden Leichtbaukonstruktionen erlangt hat. Derweil müht sich unsere Klimamanagerin um kleine Fortschritte, immer gern **gebremst von Wasserflaschen verteilenden Gemeinderatskollegen.**

Frei Otto lebt insbesondere durch an seine Forschungen angelehnte Werke seiner Studenten. Die fertigen 50 Meter überspannende aktive Schirmkonstruktionen, Seilnetze mit Begrünung, und weitere schattenspendende und Mikroklimaregulierende technische Bauten. **Frei Otto, der große Gestalter freier Räume** hat ausgerechnet in seiner Heimatstadt, deren Ehrenbürger er ist, das nicht: einen Platz der seinen Namen trägt und der seiner visionären Philosophie würdig ist. Frei Otto Platz im Postareal zwischen massiven Klötzen ohne Leichtigkeit? Undenkbar. Eine begrünte Seilkonstruktion am tristen Rathausvorplatz, die **Schatten spendet, das Rathaus nicht versteckt** und doch den Platz gestaltet? Nur eine von vielen Ideen, die natürlich das Gremium in Abstimmung mit der Klimamanagerin bewerten und optimieren muss. Zum Geburtstag am 31. Mai wäre ein Schild am Entstehungsort und ein verbindlicher Beschluss die Würdigung und ein sichtbares **Zeichen der Stadt-Zukunft.** Stadt für Morgen? Könnte damit sichtbar werden.

Schon längst sichtbar, aber nicht breit gewürdigt, ist **unser wirklich schöner Stadtpark.** Ein Wochenende im Sommer, einige Konzerte auf der Seebühne, mehr passiert hier nicht. Im Sommer ist das auch in Ordnung, allenfalls wünschen wir uns eine kleine Versorgungsstation an der Fläche neben der Seebühne, etwa wechselnde Foodtrucks oder einen kleinen Kiosk. Für den **Winter bringt jetzt das Strohländle-Team** eine frische Idee in die Stadt: ähnlich wie am Engelberg im Sommer könnte im Winter der Stadtpark über einige Wochen bespielt werden, auf einem abgetrennten Areal. Beginnend nach Weihnachten in der veranstaltungsarmen Zeit durch den Januar wäre hier im **Winterländle** der wohlfühlige Feierabend mit Freunden zu haben. Veranstaltungen in einem Zelt, eine Schneekanone am Sprudler für Rodler, **ein Gemeinschaftsfeuerwerk an Silvester.** Eine Idee die uns sehr gut

gefällt. Wir würden uns eine positive Begleitung des Konzepts durch die Stadt und letztendlich auch den Gemeinderat wünschen.

Was nur nach Spaß klingt und auch einer sein soll, **hilft auch dem sozialen Gefüge** der Stadt. Wir brauchen wieder mehr Gemeinschaft, mehr Leonberg-Gefühl. Da bringt sich auch die **Quartiersarbeit** ein. In der Kernstadt hauptamtlich koordiniert, klappt das in Warmbronn auch ehrenamtlich. Ob wir in der etwas anonymen Kernstadt Strukturen wie im dörflichen Warmbronn erreichen werden und sich irgendwann alles selbst trägt, vermag ich nicht zu orakeln. Dass **Quartiersarbeit aber wichtig ist**, um der aus individualisierten Leben heraus entstehenden Gefahr der **Vereinsamung** zu begegnen, ist aber Fakt.

Um Quartiersarbeit effektiv zu gestalten braucht es erreichbare Räume. In Leonberg ist das nicht überall gegeben, und es ist umso wichtiger, dass wir neu entstehende Räume einer flexibleren Nutzung zuführen. Mittlerweile ist es wohl keine Frage von ob, sondern nur noch von **wann eine Sporthalle am Kindercampus Ezach gebaut wird**. Da müssen wir uns aus den Fesseln des bestehenden Bebauungsplans befreien um die Halle variabler zu gestalten. Eine echte Multifunktionshalle muss es nicht sein, ein Stühlager und ein Vorbereitungsraum mit Kaffeemaschine **bringt aber für wenig Geld viel** Nutzen. Quartiersarbeit wird möglich, der Bürgerverein hätte einen Veranstaltungsraum und nicht zuletzt die Schule selbst könnte hier beispielsweise Einschulungen durchführen, statt im personenbegrenzten Foyer.

Nun ist die Haushaltsrede weit fortgeschritten, und ich habe noch **kein Wort über die Finanzlage** verloren. Wie jedes Jahr könnte ich auf die gut herausgearbeitete Apokalypse verweisen, die meine **Vorredner aufgezeigt** haben. Seit 20 Jahren bin ich im Gremium, seit 20 Jahren zeigt die Schuldenkurve schon in der mittelfristigen Finanzplanung auf 130 Mio Euro. Zugegeben, die Lage ist in diesem Jahr bedrohlicher. **2008 war es anders** aber auch dramatisch. Noch sprudeln die Einnahmen, der Versatz beispielsweise bei der Kreisumlage wird uns **in zwei Jahren hart treffen**. Das wissen wir. Können wir deshalb die Türen hinter uns schließen, den Saal verlassen und **jegliche Investition** die die Stadt nicht nur am Leben hält, sondern auch lebenswert macht **einstellen? Wohl kaum**.

Eine Stadt ohne Leben ist eine **Stadt ohne Jugend. Ohne Zukunft**. Und so haben wir die Verpflichtung nicht nur unsere gar nicht so üblen Schulen und Kitas am Laufen zu halten, sondern auch direkt das Leben der Jugend zu bereichern. Dass die Skateranlage nicht in den Stadtpark kann ist dem Denkmalschutz geschuldet. Allerdings ist diese Problematik auch anderen Städten bekannt. Dennoch entsteht dort exakt das scheinbar unmögliche. Und warum? **Weil die Stadtspitzen** nicht nur eine Anfrage tippen, sondern **sich vehement** unter Einsatz der höheren Politik **für ihre Jugend engagieren**. Aufzeigen, warum andere Flächen untauglich sind. Positive Effekte beleuchten, schließlich Erfolg haben. Wir kommen wohl allenfalls auf die Idee, den **Skatepark im Karstadtkeller** zu verorten. Der ist halt grad frei. Und sich richtig für eine gute Sache zu verkämpfen so anstrengend.

Ein weiteres Problem beschäftigt die Jugend. Der **ÖPNV ist unzuverlässig** und schlecht abgestimmt. S-Bahnen kommen aus Stuttgart, der **letzte Bus ist schon durch**. Die üblichen Verdächtigen raunen jetzt bestimmt „**frieher semmr au hoimgloff**“. Ich erinnere mich auch. Aber die Stadt vermittelt nachts nicht mehr das Sicherheitsgefühl unserer eigenen Jugend. Ich verstehe, wenn **Jugendliche sich** auf dem Weg durch die Bahnhofstraße, durch den Stadtpark oder auch nur ins Ezach alleine **unwohl fühlen**. Und das ist mittlerweile nicht mehr

geschlechtsabhängig. Ein On-Demand-Verkehr, der die ÖPNV-Zeiten **mit individualisierten Fahrten** Samstags und vielleicht auch Freitags etwas in die Nacht weitet, wäre für ein Zehntel der Karstadt-Kellermiete zu haben. Und würde der Jugend zeigen, dass sie uns wichtig ist. **Taten statt Lippenbekenntnisse.**

Vermutlich sind jetzt erst zehn Minuten rum. Jahrelang bin ich Ihnen in den Ohren gelegen, dass die künstliche **Beschneidung der Gruppierungen auf zehn statt fünfzehn** Minuten lächerlich ist. Diese Meinung halte ich auch mit Fraktionsstatus aufrecht, auch wenn ich die Zeit nicht voll nutze. Wie oft erarbeiten wir uns in Gemeinderatssitzungen Themen in epischen Wortmeldungen neu, obschon im Ausschuss alle Argumente aufgezeigt sind?

Weitere **hoffentlich auch in Ihrem Sinne gute Ideen** finden Sie in unseren Anträgen. Die Anträge verstehen wir auch **als Diskussionsbasis**. Wenn Sie damit nicht voll einverstanden sind, freuen wir uns über Ihre Gedanken dazu und auch Weiterentwicklung. Nur gemeinsam **machen wir die Stadt besser!**

Oder wie die **echte Prinzessin** Leia sagt: „Ich habe wirklich genug von Kompromissen und davon, die bestmögliche Lösung zu finden statt der richtigen“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit